Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 69 (1996)

Heft: 8

Artikel: Logistik und Versorgung der Schweizer Armee 1848-1945. 2. Teil, Organisation der Versorgung im 1. Weltkrieg

Autor: Haudenschild, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Logistik und Versorgung der Schweizer Armee 1848 - 1945

«Es ist wichtiger, Mann und Pferd zu sättigen und leistungsfähig zu halten, als ängstlich nach der Kasse zu sehen!»
Instruktion des Oberkriegskommissärs, vom 1. August 1914

von Oberstlt Roland Haudenschild

2.Teil:
Organisation der Versorgung im 1. Weltkrieg

Vorkriegszeit

Die Zeit nach 1900 bis zum Ersten Weltkrieg ist für den Ausbau der Schweizer Armee und ihrer Versorgung von grosser Bedeutung, insbesondere zwei wichtige Rechtserlasse.

Mit der in einer Volksabstimmung am 3. November 1907 angenommenen neuen Militärorganisation (MO 1907) wurde es möglich, eine Gesamtregelung aller Armeebefugnisse in einem geschlossenen Erlass zu verwirklichen. Die eigentliche Truppenordnung war nicht mehr im Gesetz (MO 1907) enthalten, sondern fiel in die Kompetenz der Bundesversammlung, was die Anpassungsfähigkeit erhöhte. Die MO 1907 begrenzte die Militärdienstpflicht auf 48 Jahre und wies die Wehrpflichtigen den drei Heeresklassen Auszug, Landwehr und Landsturm zu. Vor allem in der Ausbildung gab es bedeutsam Neuerungen. So wurde die Rekrutenschule im allgemeinen auf 70 Tage verlängert, die Fourierschule, deren Dauer zeitweilig von 20 auf 18 Tage gesenkt worden war, dauerte neu fünf Wochen. Verlängert wurden auch die Unteroffiziers- und Offiziersschulen. Bei der WK-Pflicht wurde der Einjahresturnus eingeführt, im Auszug waren sieben Kurse zu 11 Tagen, in der Landwehr ein Kurs zu 11 Tagen zu leisten.

Am 6. April 1911 erliessen die eidgenössischen Räte durch Bundesbeschluss eine neue Truppenordnung (TO 1911). Die Heeresorganisation der Schweizer Armee wurde durch diese erste TO von Grund auf neu gestaltet, bezüglich Zahl und Beständen von Truppengattungen, Truppenkörpern und Heereseinheiten. Markant ist die Herabsetzung der Armeekorps von 4 auf 3 und der Divisionen von 8 auf 6. Ein Armeekorps bestand nun aus zwei Divisionen, Armeekorpstruppen und Festungsbesatzungen. Damit mussten auch die Verwaltungstruppen, seit der MO 1907 Verpflegungstruppen genannt, neu organisiert werden. Die TO 1911 sah zwölf Verpflegungskompanien (Metzger, Magaziner, Trainmannschaft) vor, sodass in jeder Division aus zwei Verpflegungskompanien eine Verpflegungsabteilung gebildet werden konnte. Die ab 1913 neugeschaffenen Gebirgsbrigaden erhielten noch keine Verpflegungseinheiten zugeteilt. Erwähnenswert ist, dass mit der MO 1907 die Quartiermeister aus Truppenoffizieren rekrutiert wurden, da in früheren Jahren ein Mangel an Quartiermeistern bestand, der nicht genügend abgedeckt werden konnte. In einer Quartiermeisterschule von 20 Tagen wurden auf diese Art Truppenoffiziere im «Schnellverfahren» zu Quartiermeistern ausgebildet, was in der Folge noch zu Schwierigkeiten führen sollte.

In die Vorkriegszeit (1913) fällt auch die Gründung des Schweizerischen Fourierverbandes, durch Fouriere aller Waffengattungen der Schweizer Armee.

Lage bei Kriegsausbruch 1914

Analog den europäischen Kriegen im 19. Jahrhundert rechnete jedermann am Vorabend des 1. Weltkrieges mit einem Waffengang von kurzer Dauer, d.h. einigen Wochen oder Monaten. Auch wurde erwartet, der Krieg werde im wesentlichen nur nach militärischen Gesichtspunkten ausgefochten. Dementsprechend waren die Kriegsvorbereitungen der Schweiz fast ausschliesslich militärischer Art. Wirtschaftlich war unser Land nicht auf einen Krieg, schon gar nicht auf einen längeren, vorbereitet. Bei Kriegsausbruch setzte deshalb ein Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte ein; Rationierung war keine vorgesehen. Die Lebensmittelvorräte bemassen sich nach Tagen allenfalls nach Wochen, da für die Zivilbevölkerung keine grösseren Reserven vorhanden waren. Die Verantwortlichen konnten sich keinen Begriff von den Gefahren eines Wirtschaftskrieges machen. Der Krieg sollte sich von einer Auseinandersetzung zwischen Armeen zu einem Kampf zwischen Völkern entwickeln, später «totaler Krieg» genannt.

Nach der Pikettstellung (31. Juli 1914) ordnete der Bundesrat am 1. August 1914 die Mobilmachung der Armee an; erster Mobilmachungstag war der 3. August 1914. Mit der Wahl von Ulrich Wille zum General, übernahm ein konsequenter Förderer und Ausbildner der Schweizer Milizarmee das Kommando.

Die allgemeine Kriegsmobilmachung verlief dank sorgfältiger

Vorbereitung reibungslos. Total rückten 450 000 Mann und über 45 000 Pferde ein. Im wesentlichen besetzte die Armee die Grenze und zog eine Grenzsicherung auf, d.h. der Einsatz war von statischer Natur.

Verlauf der Grenzbesetzung 1914 - 1918

Als sich der Krieg in Europa in die Länge zog, wurde nach vier Monaten mehr als die Hälfte des Armeebestandes nach Hause entlassen; der Bestand sank bis Ende 1914 auf rund 100 000 Mann. In den folgenden Jahren wurde der Armeebestand auf durchschnittlich 70 000 bis 75 000 Mann gesenkt. Damit wurde den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes und der Dienstmüdigkeit der Soldaten Rechnung getragen.

Die Heereseinheiten der Armee und ihre Versorgung basierten auf den Grundlagen der TO 1911. Armeekorps, Divisionen und Brigaden, mit den zugewiesenen Verpflegungstruppen leisteten jeweils mehrmonatige Ablösungsdienste. Versorgungstechnisch wurde der grössere Teil der Versorgungsgüter nachgeschoben, der kleinere Teil durch örtliche Selbstsorge beschafft. Die dem Armeekommando direkt unterstellten Bäckerkompanien wurden je nach Armeebestand des Ablösungsaufgebotes im Landesinneren eingesetzt. Mangels ausreichender Bevorratung und knappen Versorgungsgütern, musste die Tagesportion der Armee mehrmals der Versorgungslage angepasst werden (Reduktion der Mengen von Brot und Fleisch z.B. und Ergänzung durch Ersatzstoffe). Die Verpflegung der Armee konnte trotz gewissen Schwierigkeiten stets sichergestellt werden, dagegen waren bei andern Versorgungsgütern z.B. der Munition, bedenkliche Lücken vorhanden. Erst im Frühjahr 1917 setzte die Rationierung der Lebensmittel mit der Ausgabe von Lebensmittelkarten ein, jedoch zu spät.

In die Versorgung der Armee teilten sich das Oberkriegskommissariat (OKK) und das für den Aktivdienst geschaffene Armeekriegskommissariat (AKK) im Armeestab. Damit entstand eine Doppelspurigkeit bei der Nachschuborganisation, die sich nachteilig auf die Armee auswirkte. Der Oberkriegskommissär verwaltete die Verpflegungsmagazine der Armee und war für deren Auffüllung verantwortlich, wie auch für die Verpflegung der Truppe und der Etappen des Territorialdienstes. Gleichzeitig trug der neuernannte Armeekriegskommissär die Verantwortung für die Verpflegung der Feldarmee. Das AKK war eine Eigenheit der Versorgung im Ersten Weltkrieg und erschien später nie mehr in der Armeeorganisation.

Personell ergaben sich bezüglich Versorgungsfunktionären einige Schwierigkeiten. Ab 1908 führten die Verpflegungstruppen jährlich zwei Fourierschulen durch. 1914 mussten die vorgesehenen beiden Schulen infolge Kriegsmobilmachung auf 1915 verschoben werden. 1914 ist bis heute das einzige Jahr, in welchem keine Fourierschule stattfand. Doch während der Grenzbesetzung wurde der Mangel an ausgebildeten Fourieren bald akut. Deshalb mussten 1917 total fünf Fourierschulen mit insgesamt 357 Teilnehmern abgehalten werden. 1918 musste wegen der Grippe eine Schule auf das nächste Jahr verschoben werden.

Bestandesprobleme traten auch bei den Quartiermeistern auf; bereits bei der Mobilmachung 1914 zeigte sich ein Mangel an «tüchtigen und genügenden Quartiermeistern». Die seit 1908 praktizierte Kurzausbildung von Truppenoffizieren zu Quartiermeistern hatte sich nicht bewährt; es musste nach Lösungen gesucht werden. Als Behelf wurden Fouriere aller Waffengattungen in die Offiziersbildungsschule der Verpflegungstruppen einberufen und nach erfolgter Beförderung zum Leutnant der Verpflegungstruppen absolvierten sie die Quartiermeisterschule. Damit gelang es Bestandeslücken aufzufüllen und die Qualität der Quartiermeister zu heben, da die so ausgebildeten Quartiermeister ihre Erfahrung als Fourier mitbrachten. Die langen Dienstzeiten der Grenzbesetzung erforderten einen grossen Einsatz der Rechungsführer aller Stufen. Zum Glück konnte das Rechungswesen der Armee noch vor dem Ersten Weltkrieg, im Jahre 1909, wesentlich vereinfacht werden, durch Vereinheitlichung der Formulargrösse und Reduktion der Formularanzahl von 72 auf 15! Hilfsmittel für die vollständige Buchhaltung war das Taschenbuch des Rechnungsführers, die Grundlage für die gesamte Rechungsführung. Eine grosse Verbesserung bedeutete die Erstellung einer Generalrechnung für jede Soldperiode, wie auch eine separate Verpflegungsabrechnung. Während des Ersten Weltkrieges wurde auch der Geldverkehr der Truppen auf eine neue Grundlage gestellt. Der Verkehr mit Bargeld wurde wesentlich vermindert und jede Einheit bzw. jeder Rechnungsführer hatte ein Postcheckkonto für den Zahlungsverkehr zu eröffnen.

Lage bei Kriegsende 1918

Der Erste Weltkrieg hatte für die Schweiz und ihre Bevölkerung vor allem wirtschaftliche Konsequenzen. Die zu spät eingeführte Ratio-

nierung konnte die Versorgungslage nicht wesentlich verbessern. Weite Bevölkerungsteile litten unter finanzieller Not, da die Wehrmänner ihre Familien zum Teil nur aus dem Truppensold ernähren mussten. Einen Erwerbsersatz gab es zur damaligen Zeit noch nicht. Soziale Spannungen waren die Folge, die sich im November 1918, bei Kriegsende, in einem Generalstreik entluden. Auch die Armee und ihre Führung unterlag verschiedenen Anfeindungen und Misstrauen machte sich breit.

Die Armee und ihre Versorgung hatten in einem über vierjährigen Einsatz ihre Bewährungsprobe bestanden. Ende Januar 1918 wurden die Verpflegungstruppen reorganisiert. Es ging vor allem darum, die Gebirgsbrigaden in verpflegungstechnischer Hinsicht unabhängig zu machen. Deshalb wurden selbständige Gebirgs- und Festungsverpflegungskompanien geschaffen, mit Beigabe der notwendigen Transportmittel.

Abgesehen von personellen Engpässen hatten sich die «hellgrünen Funktionäre» (Fouriere und Quartiermeister), wie auch die Verpflegungstruppen, bewährt. Eine prekäre Situation zeigte sich hingegen bezüglich Militärküchen. Es gab in der ganzen Armee keine einheitlich ausgebildeten Küchenchefs und Kochgehilfen (siehe auch unsern Beitrag in dieser Ausgabe «Zeitgeschichte»).

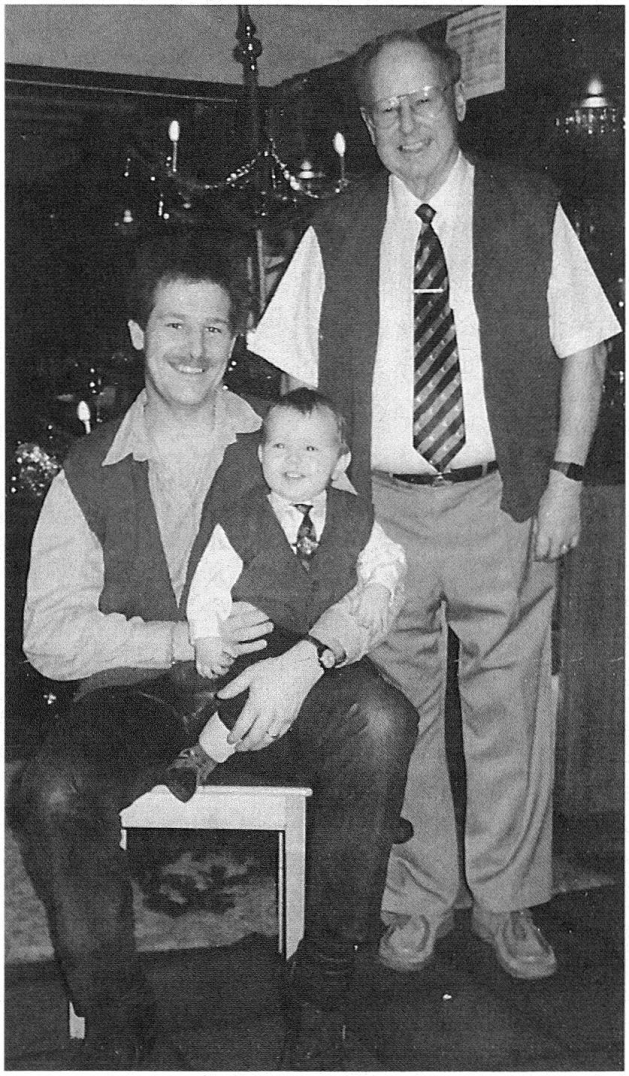
Die militärischen Vorbereitungen der Schweiz für den Ersten Weltkrieg dürfen als ausreichend bezeichnet werden, ebenso die Versorgung der Armee. Importschwierigkeiten (bei der Beschaffung und dem Transport) führten zeitweise zu Engpässen und einem reduzierten Angebot an Versorgungsgütern. Die verspätet eingeführte Lebensmittelrationierung bewirkte eine unzweckmässige Ressourcenverteilung.

Als Schlussfolgerung stellte sich heraus, dass in einem «totalen Krieg», wie er nicht vorausgesehen werden konnte, wirtschaftliche Vorbereitungen ebenso notwendig gewesen wären, wie militärische. Das Fehlen einer wirtschaftlichen Kriegführung, welche diesen Namen verdient, wirkte sich neben den erheblichen Nachteilen für die Bevölkerung, auch nachteilig auf die Armee und ihre Versorgung aus. Der Erste Weltkrieg ist als eine Zeit der Mängel und der Spannungen in unserem Land in Erinnerung geblieben.

Wenn die Bevölkerung gut versorgt wird, hat auch die Armee ihren Nutzen davon.

Im nächsten «Der Fourier»:
3. Teil:
Versorgung auf Sparflamme in der Zwischenkriegszeit

Auch die «Berner Platte» hat ihre Entstehungsgeschichte



Die Geschichte dieser alteingesessenen Wirtefamilie aus Wohlen bei Bern.

von Adj Uof Gérard Simon

Auf der Suche nach der ersten Berner Platte stiessen wir auf einen Gastronomen in Wohlen bei Bern, der eine Geschichte erzählte, die sich vor beinahe 190 Jahren zugetragen haben soll.

«Es war am 5. März 1798, jenem Tag, an dem die bernischen Truppen die Franzosen bei Neuenegg besiegten, obwohl diese in zahlenmässiger Überlegenheit waren. Der 5. März war aber auch der Tag, an dem Bern in die Hände der Franzosen fiel. Während die